

---

## Nachbarsprachen erwerben – sich über die Grenze kennenlernen

---

*Alice Brychová*

One of the aims of European language education policy is to support the understanding among people in the European Union. In Lower Austria, children learn the languages of neighboring countries Czech, Slovak and Hungarian in schools and kindergartens. These possibilities have children as part of the Lower Austrian language campaign, which can look back on successful 12 years. The implementation of over the past 12 years in the cross-border projects have contributed significantly and positively to the socio-cultural developments in these border regions.

Early foreign language acquisition – European language education policy – operative program for languages of the Bundesland Niederösterreich – languages of neighboring countries – socio-cultural development in the border region

Eines der Ziele der europäischen Sprachbildungspolitik ist, das Verständnis unter den Menschen in der Europäischen Union zu unterstützen. In Niederösterreich wird im Rahmen der sog. Niederösterreichischen Sprachenoffensive seit über 12 Jahren das Erlernen der Nachbarsprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch in Schulen und Kindergärten angeboten. Im Rahmen dieser Sprachenoffensive werden verschiedene Aktivitäten unterstützt, unter anderem auch ein Projekt, dessen Ziel es ist, nicht nur das gegenseitige sprachliche Verständnis, sondern auch die kulturelle Annäherung der Bürger der Nachbarländer zu fördern. Das gegenseitige Verständnis soll durch die Vermittlung der Nachbarsprachen und Kulturen an Kinder aus Kindergärten im Nachbarland erreicht werden. Sprache wird als ein Schlüssel für die Kommunikation und das gegenseitige Verständnis angesehen.

Früher Fremdspracherwerb – Europäische Sprachenpolitik – Niederösterreichische Sprachenoffensive – Nachbarsprachen – soziokulturelle Entwicklung in der Grenzregion

Im Jahr 2014 endete ein Projekt mit der Bezeichnung „Interkulturelle Bildung für Kinder, Schüler und Pädagogen“. Ziel dieses Projekts war es, in den beteiligten Ländern (Österreich, Tschechien, Ungarn und Slowakei) die jeweilige Nachbarsprache schon im Kindergarten zu vermitteln. Seit 2014 werden die Nachbarsprachen nur in Österreich weiter vermittelt. Am Projekt sind weiterhin 98 niederösterreichische Kindergärten in den Grenzstädten und -dörfern beteiligt, in denen die Sprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch angeboten werden. Derzeit arbeiten die Projektkoordinatorinnen an einer Innovation und Erweiterung des Projektes, damit die positiven Erfahrungen wieder in allen ursprünglich beteiligten Nachbarländern verwertet und die Sprachförderung ab 2016 erneut aus den europäischen Fonds unterstützt werden kann. Da ich als methodische Beraterin (eine der Expertinnen<sup>1</sup>) für die Vermittlung der tschechischen Sprache direkt in das

---

1 Im Projekt haben sich vier Expertinnen als methodische Beraterinnen und wissenschaftliche Begleitung des Projektes engagiert. Für die tschechische Sprache waren es Alice Brychová und Jaroslava Talířová, für die slowakische Sprache Katarína Hromadová und Gabriela Slobodová.

Projekt involviert war und daher genauere Einblicke in die Planung und den Ablauf der Sprachvermittlung gewinnen konnte, möchte ich im folgenden Text das Projekt näher beschreiben und die methodischen Prinzipien, die bei der Sprachvermittlung anhand von langfristigen Beobachtungen als wichtig festgestellt wurden, vorstellen.

## **1. Merkmale der einzelnen Phasen des Projektes „Interkulturelle Bildung für Kinder, Schüler und Pädagogen“**

Das europäische Projekt „Interkulturelle Bildung für Kinder und Schüler Pädagogen IB-KSP“ lässt sich in zwei Phasen unterteilen.

### **1.1. Erste Phase des Projektes (2007–2013)**

In der Zeit von 2007 bis 2013 wurde das Projekt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. Sprachunterricht für Kinder wurde in allen beteiligten Ländern angeboten. Der Hauptorganisationspartner für die Tschechische Republik und Österreich war das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten und Schulen. Die Partner auf tschechischer Seite waren die Zentren für die Lehrerfortbildung und Unterstützung der Schulen in Budweis und Brünn und das Zentrum für die Weiterbildung von Pädagog/innen Vysočina Education. In dieser Phase war das wichtigste Ziel, Kindern die Nachbarsprache in einer adäquaten Form zu präsentieren, damit sie sich an den Klang der Sprache gewöhnen und im regelmäßigen Kontakt mit der Sprache beginnen, diese schrittweise zu verstehen und sich evtl. einige Begriffe oder Lieder und Reime merken. Die Kinder haben nicht nur Begriffe oder lexikalische Einheiten gelernt, sondern auch rhythmische Texte und Spiele in der Nachbarsprache kennengelernt. Somit haben sie auch Elemente der Alltagskultur von gleichaltrigen Kindern in den Nachbarländern erlebt und mit ihren eigenen Erfahrungen verbunden. Die Erfüllung dieser Ziele wurde im Jahre 2013 durch eine Evaluierungsgruppe überprüft, wobei verschiedene Empfehlungen formuliert wurden (näher dazu Kap. 3). Nach Abschluss dieser Phase wurden vier Expertinnen für Fremdsprachendidaktik in das Projekt einbezogen, die gemeinsam mit den Koordinatorinnen anhand der Empfehlungen der Evaluierungsgruppe des Projektes und auch der eigenen Beobachtungen in Kindergärten auch neue Zielsetzungen formuliert haben.

### **1.2. Zweite Phase (2014–2015)**

Seit 2014 wird nur in Niederösterreich weiter an dem Projekt gearbeitet, das nunmehr vollständig von der NÖ Landesregierung finanziert wird. In verschiedenen niederösterreichischen Kindergärten wird im Rahmen des Projekts Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch angeboten. Das Projekt wird als Teil einer umfassenderen

Spracheninitiative („Niederösterreichische Sprachoffensive“) angesehen, die in Niederösterreich vor 12 Jahren begann und vom Sprachkompetenzzentrum der Niederösterreichischen Landesakademie unterstützt wird<sup>1</sup>. Das Hauptziel ist weiterhin, Vorurteile in den Köpfen der Menschen zu beseitigen und die Kinder und Schüler in den Kindergärten und Grundschulen mit der Sprache und Kultur der Nachbarländer bekannt zu machen. Von der Evaluationsgruppe wurde empfohlen, Kinder zu mehr Sprachproduktion zu motivieren und mehr Immersion zu implementieren. Expertinnen beraten die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen in der Fremdsprachenmethodik und -didaktik, beobachten ihre Arbeit mit den Kindern vor Ort und führen reflektive Gespräche mit dem Ziel, das Lernpotenzial der Kinder besser auszunutzen und abwechslungsreiche Methoden der Sprachvermittlung zu benutzen, die dem Alter und den Lernzielen entsprechen. Die Expertinnen organisieren außerdem auch Fortbildungsseminare für die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen, damit die Sprachvermittlung effektiv und zielgerecht verläuft.

## **2. Bildungsziele, Lernmethoden und Charakteristik der Sprachvermittlung im Projekt**

Die Ziele des Projektes waren seit Abschluss der ersten Phase vor allem, Kinder in Kindergärten mit den Sprachen der Nachbarländer vertraut zu machen, damit diese nicht mehr als Fremdsprachen wahrgenommen werden, sondern als Sprachen (Nachbarsprachen), mit denen Menschen kommunizieren, die in Dörfern und Städten leben, die oft nur wenige Kilometer von den Wohnorten der Kinder entfernt sind. Die Grundidee bezieht sich auf die Notwendigkeit, an die aufgrund der politischen Situation nach dem Zweiten Weltkrieg unterbrochenen nachbarschaftlichen Beziehungen neu anzuknüpfen. Die neue Generation soll ohne Barrieren in den Köpfen groß werden, die eine Kontaktaufnahme über die Grenzen hinweg behindern. Diesen Zielen wurden auch die Methoden bei der Arbeit mit dem Sprachmaterial angepasst. Im Kindergarten lässt sich nicht, wie an den Schulen, von traditionellem Fremdsprachenunterricht sprechen; die Sprache wird vielmehr natürlich und auf spielerische Art und Weise vermittelt. Die Kinder nehmen den Klang der Sprache wahr, lernen Lieder, Reime und andere rhythmische Einheiten, so dass sie die Nachbarsprache nicht mehr als etwas Fremdes wahrnehmen. Lieder, Reime, Spiele und Geschichten aus dem realen Leben der Kinder in den Nachbarländern helfen dann, die Vorstellung vom Alltag der Kinder auf der anderen Seite der Grenze zu konkretisieren, und ermöglichen es den lernenden Kindern, das Leben dort auf natürliche Weise näher kennenzulernen.

---

<sup>1</sup> Am Projekt „Interkulturelle Bildung für Kinder, SchülerInnen und PädagogInnen“ haben insgesamt 106 Kindergärten, 60 Schulen und 25 muttersprachliche Mitarbeiterinnen in Niederösterreich teilgenommen.

Der Ansatz, den wir im Projekt für die Sprachvermittlung gewählt haben, lässt sich als „Sprachangebot“ bezeichnen. Es handelt sich um eine Mischung aus Immersion und gesteuertem Sprachlernen in einer strukturierten geplanten Einheit. Die Einbeziehung der neuen Sprache in den Alltag des Kindergartens ist ein wichtiges Merkmal der Arbeit, auch wenn die Kinder mit der Nachbarsprache nicht jeden Tag in Kontakt kommen, sondern nur einmal in der Woche am Vormittag, wenn die muttersprachliche Mitarbeiterin, die den Sprachunterricht durchführt, in den Kindergarten kommt. Unter „Immersion“ verstehen wir eine Methode, in der die Kinder in eine Situation versetzt werden, in der eine Person (in unserem Fall die muttersprachliche Mitarbeiterin) mit ihnen in einer anderen Sprache spricht. Das gesprochene Wort wird dabei durch nonverbale Inputs (Gestik, Mimik, Bilder und Töne) unterstützt. Auf diese Art lernen Kinder die Sprache auf natürliche Weise, ähnlich wie ihre Erstsprache. Jede Handlung wird sprachlich begleitet. In der Fachliteratur wird diese Methode als „Eintauchen ins Sprachbad der Fremdsprache“ (Zydatiř 2000) beschrieben. Zugleich muss aber gesagt werden, dass Untersuchungen gezeigt haben, dass nicht nur die Qualität des Sprachinputs, sondern auch die Intensität und Kontaktdauer ein wichtiger Faktor beim erfolgreichen Lernen der Sprache ist (Kersten 2010). Deswegen halten wir auch eine gezielte Sprachvermittlung für geeignet, weil gerade bei der geplanten und gesteuerten Sprachvermittlung die Nachbarsprache in konzentrierter Form präsentiert und wahrgenommen wird.

Während der anderen Tage wiederholen die Kinder mit österreichischen Pädagoginnen, wenn möglich, bestimmte sprachliche Elemente, die sie mit der Muttersprachlerin gemeinsam gelernt haben. Die österreichischen Kindergartenpädagoginnen nehmen nämlich in den Immersionsphasen an der Sprachvermittlung teil und lernen so gemeinsam mit „ihren“ Kindern. Außerdem gibt es für sie die Möglichkeit, an Intensivkursen im Zielland teilzunehmen und die jeweilige Sprache zu lernen. Die Pädagoginnen beteiligen sich dann aktiv am Projekt und beeinflussen somit auch die Eltern der Kinder in positiver Weise. Sie können den Eltern konkret sagen, wie das Sprachenlernen im Kindergarten abläuft und dass die Sprachvermittlung dem Alter und den Interessen der Kinder entspricht.

Methodische Angemessenheit halten wir zwar für wichtig, wir wollen aber zugleich den Muttersprachlerinnen nicht vorschreiben, wie genau sie mit den Kindern arbeiten sollen. Erwünscht sind eher eigene pädagogisch-didaktische Überlegungen und ein abwechslungsreiches Angebot an methodischen Ansätzen. Deswegen ist für das Projekt wichtig, dass den Kindern die jeweilige Sprache nur von Muttersprachler/innen (native speakers) vermittelt wird, die auch eine pädagogische Hochschulausbildung absolviert haben. Außerdem müssen die Mitarbeiterinnen noch bestimmte weitere Eigenschaften haben. Sie sollten z. B. kreativ sein, weil sie sehr oft eigene Unterrichtsmaterialien entwickeln oder für Kinder bekannte Materialien neu benutzen müssen. Sie müssen also auch bereit sein, viel Zeit in die

Vorbereitung des Unterrichts zu investieren. Die Materialien und Ideen, die sie in den Kindergarten mitbringen, müssen das geforderte Curriculum respektieren und weiterentwickeln. Um in dem jeweiligen Kindergarten diese Bedingung zu erfüllen, ist Lehrerfahrung und Teamgeist erforderlich sowie die Fähigkeit, mit den Eltern zu kommunizieren. Weil im Rahmen des Projektes mit einer ganzen Reihe von Bildungsseminaren gerechnet wird, müssen die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen außerdem bereit sein, sich durch die Teilnahme an diesen Seminaren weiterzubilden.

Die Eltern stellen einen weiteren wichtigen Faktor für ein erfolgreiches Lernen dar. Selbst wenn sie nicht direkt im Projekt engagiert sind, haben sie auf ihre Kinder einen wichtigen Einfluss. Wenn sie ihre Kinder bei ihren Bemühungen unterstützen, lernen die Kinder gern und mit Erfolg. Anfangs waren z. B. nicht alle Eltern in Österreich von der Idee, Tschechisch und Slowakisch zu lernen, begeistert, aber mit der Zeit hat sich die Situation geändert. Als Sonderfall können wir einige Eltern aus dem Landeskindergarten Marchegg nennen, die regelmäßige wöchentliche Treffen zwischen ihren Kindern und denen aus dem Partnerkindergarten in Devínska Nová Ves in der Slowakei organisiert haben. Gegenseitige Besuche von Partnerkindergärten waren außerdem ein fester Bestandteil des Projektes. Einmal jedes halbe Jahr trafen sich die Kinder aus beiden Partnerkindergärten und nahmen an einem gemeinsamen Programm teil, das die Pädagoginnen beider Kindergärten im Voraus vereinbarten. Die Kinder tauschten Geschenke aus und verbrachten oft auch mit ihren Eltern in freundlicher Atmosphäre einen Tag auf der anderen Seite der Grenze. Diese Treffen ermöglichten ihnen außerdem, die regionalen und lokalen kulturellen Besonderheiten kennenzulernen. Sie besuchten Werkstätte vor Ort, beteiligten sich an Workshops oder Ausstellungen und kosteten regionale Spezialitäten. Obwohl diese Besuche organisatorisch aufwändig sind, waren sie auf beiden Seiten sehr beliebt, weil die Menschen zusammenkamen und aus Fremden Bekannte wurden. Bei solchen Gelegenheiten trafen sich auch lokale politische Vertreter einzelner Dörfer und unterstützten auf der Grundlage der positiven Eindrücke, die sie so gewinnen konnten, die Fortsetzung der Partnerschaften auch in der Zukunft. Die Kontakte mit den muttersprachlichen Kindern waren in einigen Kindergärten sogar noch intensiver, weil die Kinder hier täglich mit der Nachbarsprache in Kontakt kommen konnten. Einige tschechische Kinder pendeln täglich in naheliegende Grenzkindergärten in Österreich. Sie sind ein Vorbild für andere Kinder und sprechen ganz natürlich die Sprache, die alle zusammen lernen. Diese Kinder kommunizieren im Alltag in beiden Sprachen und sind vor allem während der Anwesenheit der muttersprachlichen Mitarbeiterin für andere Kinder Vorbild und Helfer. Die Bereitschaft der Kinder, diese Rolle zu übernehmen, hängt natürlich auch von dem Charakter des Kindes ab. Manche Kinder möchten sich nicht von anderen Kindern unterscheiden, andere sind dagegen gern im Zentrum der Aufmerksamkeit. Aber all diese Kinder sind dank ihrer natürlichen Zweisprachigkeit ein Beispiel für die anderen, die die Situation als natürlich erleben. Die Sprache

dieser Kinder ist nicht mehr für alle eine Fremdsprache, sondern die Sprache, die in ihrer unmittelbaren Umgebung benutzt wird und mit der sie konfrontiert werden, d. h. eine „Begegnungssprache“ im Sinne von Boeckmann (2011: 21).

### **3. Wichtigste Änderungen in der neuen Phase (2013–2015) des Projektes**

Die Projektphase 2007–2013 wurde seitens einer Evaluierungsgruppe sehr positiv bewertet, aber es wurden auch einige Empfehlungen für die neue Phase des Projektes formuliert. Diese Ziele wurden auf zwei Grundebenen formuliert:

- Alltagspraxis im Kindergarten, Strukturen der Sprachvermittlung, sprachpädagogische Betreuung des Projektes;
- Weiterbildung der Kindergartenpädagoginnen und muttersprachlichen Mitarbeiterinnen.

Beide Aufgaben versuchen die im Projekt neu angestellten Expertinnen anhand ihres theoretischen Wissens über Sprachenvermittlung und anhand der Hospitationen in den einzelnen Kindergärten zu lösen.

#### **3.1. Alltagspraxis im Kindergarten in der neuen Phase**

Im Bereich der Methodik der Sprachvermittlung wurden von den Expertinnen verschiedene Empfehlungen für die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen formuliert, die anhand der langfristigen Beobachtungen von Expertinnen als Ergebnis entstanden. Diese Empfehlungen betreffen organisatorische Fragen, die Zielsetzungen und die Prinzipien der Sprachvermittlung.

Die Organisation des Vormittags mit den Kindern kann mit einer freien Phase beginnen. Die Muttersprachlerin kommt, begrüßt die Kinder gleich in der Nachbarsprache und versucht die ganze Zeit mit den Kindern auf eine natürliche Art und Weise in dieser Sprache zu kommunizieren. Die Kinder können in ihrer Muttersprache reagieren. Auf diese Phase, in der vor allem die Immersion als methodische Grundlage benutzt wird, folgen weitere Phasen, in denen geplante und strukturierte Aktivitäten organisiert werden. Ein gewöhnlicher Tag kann wie folgt aussehen: Am Anfang werden am Tisch Brettspiele oder andere Tischspiele gespielt. Weiter wird die Sprache im Bewegungsraum vermittelt, die Sprache wird mit Bewegung verknüpft. Die Bewegung untermauert die Sprache und ermöglicht den Kindern, etwa den Inhalt einer vermittelten Geschichte, eines Liedes oder eines Spiels zu verstehen und mit allen Sinnen zu erfassen. Die Kinder bewegen sich, sprechen nach und benutzen den ihnen bekannten Wortschatz oder bekannte Strukturen, um auch frei sprachlich auf Inputs zu reagieren. Als Ausklang des Vormittags wird das Thema noch kreativ bearbeitet und erweitert, z. B. durch Malen oder Aufkleben von Bildern u.ä. In allen Phasen der Zusammenarbeit mit den Kindern werden verschiedene methodische Ansätze für die Sprachvermittlung benutzt,

v. a. Methoden, die die Spezifika des frühen Fremdsprachenlernens berücksichtigen und im Kindergarten nach unseren Erfahrungen erfolgreich eingesetzt werden können. Es handelt sich beispielsweise um Züge der audiolinguale Methode, der kommunikativen Methode, der TPR-Methode und der narrativen Methode.

Die geschlossenen Methoden ergänzen Prinzipien, weil sie an spezifische Lernsituationen angepasst werden können. Sie sollen daher als Orientierungshilfe für die Planung des (für Vorgehensweisen beim) Fremdsprachenlernens angesehen werden. Folgende Prinzipien werden im Kindergarten eingesetzt:

- Prinzip des altersgemäßen Angebots: Kinder lernen eine Sprache anders als Erwachsene. Andere Faktoren beeinflussen den Lernerfolg. Es müssen nicht nur die kognitiven und altersspezifischen Voraussetzungen der Kinder, sondern auch ihre Lebenserfahrungen und Themenpräferenzen berücksichtigt werden.
- Prinzip der hohen Qualität des Sprachangebots: Durch die Sprachvermittlung einer muttersprachlichen Mitarbeiterin ist die Korrektheit und Angemessenheit der Inputs gesichert.
- Prinzip der Einsprachigkeit: Die muttersprachliche Mitarbeiterin bemüht sich mit den Kindern vorwiegend in ihrer Muttersprache zu sprechen. Zur Unterstützung der Kommunikation werden nichtsprachliche (Bilder, Zeichnungen), parasprachliche (Sprachmelodie, Intonation, Pausen und Tempo) und nonverbale (Gestik, Mimik, Proxemik usw.) Mittel eingesetzt.
- Prinzip des holistischen Lernens: Bei der Verarbeitung der Lerninhalte knüpfen die Kinder immer an eigenes subjektives Wissen an. Sie können deshalb nur solche Lerninhalte verarbeiten, die zu ihrem bisherigen Wissen in Verbindung gesetzt werden können. Durch Wiederholung werden neue Inhalte mit bereits bekannten vernetzt.
- Prinzip der relevanten Kontexte und Themenfelder: Die bedeutungsvollen Kontexte und relevanten Themen beziehen sich sowohl auf die meist erlebten Situationen und sich ständig wiederholenden Aktivitäten als auch auf die Kommunikationsbedürfnisse, die in der Kindergartengruppe seitens der Kinder und Pädagog/innen bestehen. Kinder eignen sich zu diesen Sprechabsichten sprachliche Muster an, die sie mit der Zeit auch selbst in diesen oder ähnlichen Situationen anwenden können. Mögliche situative Kontexte, bei denen die Fremdsprachen eingesetzt werden können, sind z. B. die Ankunft im Kindergarten, die Anwesenheitskontrolle, das Jausen, das Spielen im Freien, das Turnen, kreative Aktivitäten usw.
- Prinzip der Freiwilligkeit: Alle Aktivitäten sind als freiwillige Angebote gedacht. Die Kinder können sich entscheiden, ob und an welchen fremdsprachigen Aktivitäten sie teilnehmen möchten. Die Entscheidung der Kinder muss berücksichtigt werden. Auch zum Sprechen können Kinder nicht gezwungen werden, nach dem Motto: „Ich kann, aber ich muss nicht reden“ (Nitsch und Hüther 2004: 164).

- Prinzip der Wiederholung: Für kindliche Lernprozesse ist es wichtig, dass Lerninhalte wiederholt angeboten werden. Die neuen Inhalte sollten an die früher vermittelten anknüpfen. In regelmäßigen Abständen kommt man dann zu dem bereits früher, aber unvollständig Gelernten zurück und füllt die Lücken auf.
- Der didaktische Begriff der „spiralförmigen Progression“ ist in diesem Zusammenhang wichtig. Genau wie bei einem Zyklon, der unten ganz schmal ist, aber nach oben immer breiter wird, knüpft das strukturelle Wissen und die Kompetenzen der Kinder an vorhergehendes, und natürlich nicht vollständig angeeignetes Wissen und Können an und wird auf diese Art und Weise schrittweise aufgebaut.

Es ist wichtig, auch die Lernziele der spezifischen Situation im Kindergarten anzupassen. In Bezug auf das Sprachenlernen und den Spracherwerb werden im Kindergarten folgende konkrete Ziele verfolgt:

- Entwicklung einer positiven Lernmotivation ist für Vorschulkinder sehr wichtig, weil diese Kinder gewöhnlich keine andere Motivation zum Lernen haben, außer der intrinsischen. Sie werden z. B. nicht benotet, wie Kinder in der Schule. Die Kinder sollten das Gefühl der Zufriedenheit am Sprachenlernen entwickeln, und das kann durch das Wecken von Neugier und Interesse an der Sprache selbst und durch die Vermittlung von Erfolgserlebnissen beim Erwerbsprozess gelingen. Außerdem ist es wichtig, dass die Kinder von der Alltagsrelevanz der Sprache überzeugt sind.
- Entwicklung der interkulturellen Kompetenz ist dank der gemeinsamen Beziehungsgestaltung im täglichen Zusammenleben im Kindergarten möglich. Diese prozesshafte Entwicklung wird durch Interaktion lebendig. Durch den Kontakt mit Kindern aus anderen Kulturen sammeln die Kinder Wissen über andere Kulturen und Erfahrungen mit dem Zusammensein mit Kindern einer anderen Kultur und entfalten dabei auch die eigene kulturelle Identität. Positive Erlebnisse bauen eine positive Haltung und Offenheit gegenüber fremden Menschen und Sprachen auf, und das unterstützt wiederum die Entwicklung der Mehrsprachigkeit.
- Entwicklung des verstehenden Hörens ist für das spätere Nachsprechen von entscheidender Bedeutung und sollte deswegen gezielt gefördert werden. Kinder gewöhnen sich relativ schnell an den Klang der neuen Sprache, wenn die Nachbarsprache in unterschiedlichen kommunikativen Situationen angeboten wird. Das Verstehen der Texte muss natürlich sowohl verbal als auch nonverbal unterstützt werden. Das Verständnis der Texte kann die Muttersprachlerin also durch verschiedene Wiederholungen, Vorspielen, Vereinfachungen oder Gestalten unterstützen und Kinder reagieren ebenfalls



mit Wiederholung der bekannten Sprachmuster aus verschiedenen Texten und Situationen. Dabei ist wichtig, dass die Selbsttätigkeit beim freien Sprechen der Kinder, egal in welcher Sprache sie antworten, wertgeschätzt wird.

- Entwicklung der phonemischen Kompetenz gelingt nach unseren Erfahrungen bei kleinen Kindern gut. Durch Imitation entwickeln die Kinder ein Verständnis für die phonemischen Elemente der Sprache, d. h. ein Gespür für die Melodie, Intonation und Rhythmus der Nachbarsprache. Aussprachemuster werden spielerisch mit Reimen und Liedern automatisiert.
- Entwicklung der lexikalischen und morphologisch-syntaktischen Kompetenz gelingt mit Klatschspielen oder mithilfe des Vergleichs der Begriffe aus der eigenen und fremden Sprache bezüglich der Länge und des Aufbaus. Das Wort wird als die Grundeinheit einer Sprache sowohl aus inhaltlicher als auch formaler Sicht vermittelt und zugleich als Bildungskomponente von komplexen Texten.
- Entwicklung der lernmethodischen Kompetenz in Bezug auf das Sprachenlernen (kognitives Ziel) stellt für uns auch ein wichtiges Ziel dar, weil die Kinder vermutlich das ganze Leben lang Sprachen lernen werden. Dazu sollten sie anfangen, eigene Lernstrategien und Lernstile zu erkennen und zu entwickeln.

Die sprachlichen Ziele wurden in der neuen Phase des Projektes mithilfe der europäischen Referenzniveaus beschrieben. Aus den Kann-Beschreibungen der Referenzniveaus ergeben sich unsere Bildungsziele im Spracherwerb. Im Kindergarten wird in den Nachbarsprachen das Sprachniveau A1 angestrebt<sup>1</sup>.

### 3.2. Weiterbildung der muttersprachlichen Mitarbeiterinnen und Kindergartenpädagoginnen

Einmal im Monat treffen sich die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen und tauschen untereinander ihre Erfahrungen aus. Dabei werden sie von den Expertinnen begleitet und zur Reflexion des eigenen Vorgehens angeregt. Die Expertinnen bilden die Muttersprachlerinnen außerdem in verschiedenen fremdsprachendidaktischen

---

1 Das Niveau A1 wird im **GER** folgendermaßen definiert:

Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen, anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen. (GER, 2001)

Themen weiter. Bisher haben wir z. B. gemeinsam über verschiedene methodische Konzepte wie kommunikative und audiolinguale Methode in dem Sinne, wie geeignet sie für unsere Zielgruppe sind, nachgedacht, haben Ideen gesammelt, wie die TPR-Methode konkret im Kindergartenalltag umgesetzt werden könnte, haben Sprachziele eben aus der Perspektive des GERS neu formuliert oder haben verschiedene Aktivitäten präsentiert, die es ermöglichen, eine Geschichte in der Nachbarsprache zu verstehen und interaktiv zu bearbeiten (Storytelling). Natürlich wurden auch traditionelle Themen wie Seh- und Hörverstehen, Wortschatzvermittlung oder ganz allgemein pädagogisch orientierte Themen wie konstruktivistische Lerntheorie diskutiert. Im Laufe der zweiten Phase des Projektes wurden auch Bildungsseminare für die Pädagoginnen aus den Kindergärten organisiert, um ihnen die Philosophie der Sprachvermittlung in den Projektkindergärten nahezubringen und auch um mit ihnen zu diskutieren und Impulse für die weitere Zusammenarbeit zu sammeln. Außerdem wurden den Pädagoginnen und Leiterinnen der Kindergärten intensive (aber bis jetzt leider nur kurzfristige) Sprachkurse angeboten. Das Interesse war groß.

#### **4. Fazit und Ausblick**

In der aktuellen Phase des Projektes, das zum Hauptziel hat, den Kindern in österreichischen Kindergärten die Nachbarsprachen zu vermitteln, wurden im Vergleich mit der vorangegangenen Phase verschiedene Innovationen realisiert. Bei den Bemühungen, Kindergartenkindern die Nachbarsprache adäquat zu vermitteln, haben wir uns einerseits an die Empfehlungen der Evaluationsgruppe gehalten, andererseits haben wir die langjährigen (10-jährigen) Erfahrungen der muttersprachlichen Mitarbeiterinnen verarbeitet und um neue Beobachtungen aus den Kindergärten ergänzt. Alle empirischen Feststellungen wurden schließlich noch in den Kontext der modernen Fachdidaktik gebracht. Die wichtigsten Prinzipien und Methoden, die für das Sprachangebot bei der relevanten Altersgruppe gelten, wurden in einem Text beschrieben, der nunmehr ein integraler Bestandteil des Bildungsplanes für die niederösterreichischen Kindergärten ist.

Obwohl wir bis heute viele Erfahrungen mit der Sprachvermittlung gesammelt haben, gibt es immer noch sehr viele methodische Fragen und Unsicherheiten. Vor allem findet in der Regel nur einmal die Woche Kontakt mit der jeweiligen Nachbarsprache statt, was nicht den Bedingungen entspricht, in denen Immersion gut funktioniert. Deswegen glauben wir, dass die Sprache auch gezielt mit den Kindern geübt werden sollte, damit es den muttersprachlichen Mitarbeiterinnen und uns Expertinnen gelingt, die bisherigen positiven Ergebnisse des Projektes zu erweitern und schließlich wirkliche Zweisprachigkeit bei den Kindern in den Projektkindergärten zu erreichen. Ob dies bei allen Kindern gelingt, bleibt für die Zukunft noch unklar. Unser gemeinsamer Wunsch ist es, die begonnene Zusammenarbeit weiter zu entwickeln und unsere geplanten Ziele (Kommunikation und Empathie über die Ländergrenzen hinweg) zu erreichen.

## Literaturverzeichnis

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.) (2010): *Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich*. St. Pölten, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kindergärten.
- Boeckmann, Klaus Börge; Lins, Sabine; Orlovsky, Sarah; Wondraczek, Ines (2011): *Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachenvermittlung*. St. Pölten, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kindergärten.
- Brychová, Alice (2013): Gemeinsam Nachbarsprachen lernen und Grenzen überwinden – interkulturelle Bildung für Vorschulkinder. In: Janíková, Věra / Seebauer, Renate (Hg.): *Bildung und Sprachen in Europa | Education and Languages in Europe*. Münster, LIT Verlag. S. 55–64.
- GER (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen*, hrsg. vom Europarat in Straßburg. Abrufbar unter <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/5020302.htm> (24. 9. 2015).
- Kersten, Kristin (2010): Frühes Fremdsprachenlernen durch Immersion. Abrufbar unter <http://www.kristin-kersten.de/media/a203eb292a3a5867ffff8006ac14422e.pdf> (22. 10. 2015).
- Kostrub, Dušan (2013): Sociálny konstruktivismus v predprimárnom vzdelávaní. In: Syslová, Zora (Hg.): *Rozvoj profesných a mentorských dovedností učiteľů materských škôl*. Brno, Masarykova univerzita. S. 31–33.
- Nitsch, Cornelia; Hüther, Gerald (2012): *Kinder gezielt fördern*. München, Gräfe und Unzer Verlag.
- Pumberger, Sebastian (2012): Frühe Förderung macht Gehirn leistungsfähiger: Interview mit Manuela Macedonia. In: *Der Standard*. Abrufbar unter: <http://derstandard.at/1334796180866/Fruehkindliche-Foerderung-Fruehe-Foerderung-macht-Gehirn-leistungsfahiger> (22. 10. 2015).
- Tracy, Rosemarie (2007): *Wie Kinder Sprachen lernen und wie wir sie dabei unterstützen können*. Tübingen, Francke Verlag.
- Wappelshammer, Elisabeth (2012): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit CZ-AT, Ms., St. Pölten.
- Widlock, Beate; Petrovic, Ana; Org, Helgi; Romcea, Rodica (2010): *Nürnberger Empfehlungen zum frühen Fremdsprachenlernen* – Neubearbeitung. München, Goethe Institut.
- Zydatiř, Wolfgang (2000): *Bilingualer Unterricht in der Grundschule: Entwurf eines Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme*. Ismaning, Hueber.

Alice Brychová  
Katedra německého jazyka a literatury  
Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity  
Poříčí 9/11  
603 00 Brno  
[brychova@ped.muni.cz](mailto:brychova@ped.muni.cz)